Illustrierte Sonntags-Beilage zur № 460 des
Handels- und Industrieblatt
Neue Lodzer Zeitung

— № 41. —

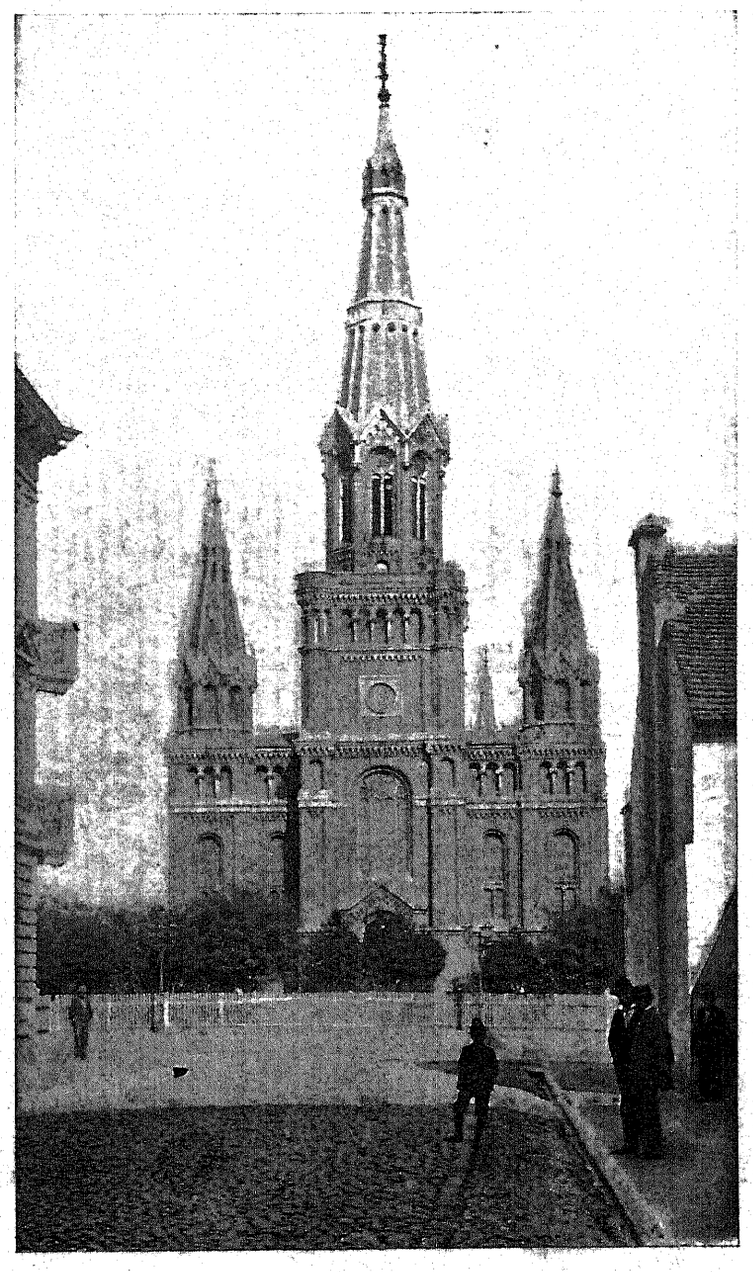
Sonntag, den (27. September) 10. Oktober 1909.

Gemüt ist mehr als Geist, denn das Gemüt besteht als Wurzel, wenn der Geist wie Blütenduft vergeht. Rückert.

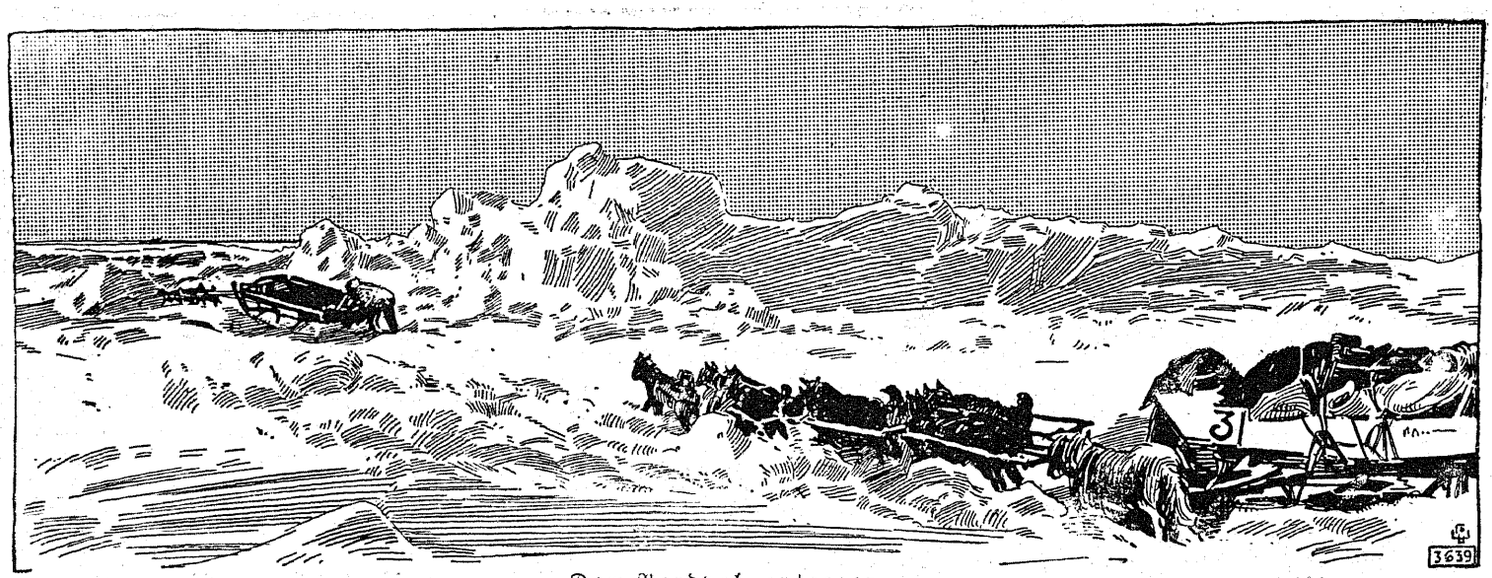
Zum 25jährigen Jubiläum der St. Johannisgemeinde in Lodz.

Ein Gotteshaus ragt im südlichen Teile der Haupt- und Verkehrsader der Stadt Lodz, der Petrikauerstraße, und zwar in einer Querstraße davon, der Ewangelicka, empor. Der Turm sah Jahre und Generationen vorüberwallen. 25 Jahre sah er verrauschen in das Meer der Zeit, der Ewigkeit. Die Glocken auf dem Turm, die heute im Feierton mit metallisch-ehernem Munde wieder singen, waren 25 Jahre die Herolde, die die Gemeinde aus dem Lebenskampf und der Alltagshast zur Stätte der Weihe und des Friedens riefen, wo ihr Gottes Wort Stärkung gab und neue Hoffnung und Vertrauen in den Wirrsalen, in den Schicksalsdramen des Lebens... 25 Jahre sind dahingegangen, seit das Gotteshaus seine Weihe erhielt. Ein Hort des Friedens ragt es in den Sturm, in das Gewölk des Tages hinein, die Oase der Religion, die Zufluchtsstätte des geängstigten Herzens, das Ruhe, Sammlung, Versöhnung sucht mit seinem Gott. Das Lebenswort des Evangeliums, es strahlt im Kreuze, dem Siegeszeichen, das die Menschen leitet zu reineren Sphären. Das ist uns die St. Johanniskirche, deren Jubiläum wir am 8. Oktober begehen. Am 8. Oktober 1884 fand ihre feierliche Weihe statt. Über den Festakt schrieben damals die Blätter:

„Nach vorhergegangenem Gottesdienst in der alten Evangel. Kirche bewegte sich der imposante Festzug unter Vorantritt der geistlichen Würdenträger durch die Petrikauer- und die festlich geschmückte Neue Kirchstraße dem neuen Gotteshause zu und traf daselbst um 10,45 Uhr ein. Seine Excellenz der Herr Gouvernementschef, die anderen hohen Gäste und die Spitzen der Behörden, sowie eine nach Tausenden zu zählende Menge hatten sich bereits am Eingange der neuen Kirche versammelt, als der Zug unter dem harmonischen Geläute der Glocken und Posaunenklängen eintraf. Vor der Kirchentür hielt Herr Pastor Behrendt aus Nowy-Dwór eine längere Ansprache, wonächst Pastor Buse einige Worte in deutscher Sprache redete und ergriff demnächst Herr Grohmann das Wort, um in kurzen Umrissen die Entstehung der neuen Kirche zu schildern. Demnächst schloß Seine Eminenz der Herr Bischof von Ewerth nach einer kurzen Ansprache die Kirchentür auf und unter Vorantragen des Kreuzes und Orgelklängen begaben sich die Anwesenden in das Gotteshaus, in welchem die Einweihungsfeier nach dem festgestellten Programm vor sich ging. Namentlich erhebend auf alle Versammelten wirkte die feierliche Einsegnung der Kirche, des Taufsteins, des Altars, der Orgel, Kanzel und der Glocken durch den Herrn Bischof und die Festpredigt des Pastors Rondthaler. Der Feier entsprechend waren auch die kurzen Ansprachen der Assistenten des Herrn



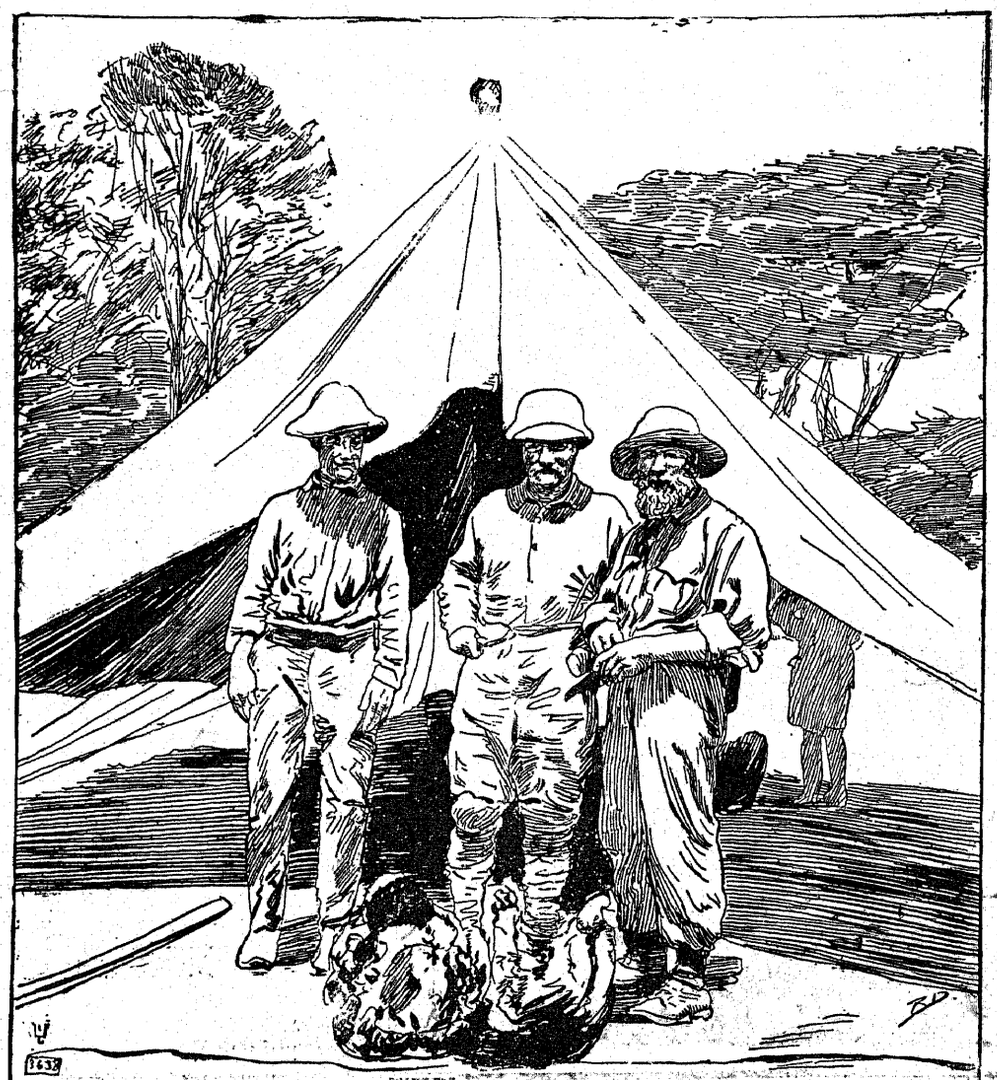
St. Johanniskirche in Lodz.



Dem Nordpol entgegen.
Die Reise auf Hundeschlitten im Polareis, nach einer Aufnahme von Peary.

Bischofs, der Pastoren Biedermann Tomaschow und Zirkwitz-Włocławek, die dieselben an der Seite des greisen Bischofs am Altare hielten. Am Schluß seiner Einweihungsrede wünschte der Herr Bischof der neuen Gemeinde einen trefflichen Seelsorger, der sowohl durch seine Worte, als auch durch seine Werke die Verirrten wieder auf den richtigen Weg zu bringen vermöge, indem er auf die letzten Worte des Lieblingsjüngers des Stifters unseres Glaubens hinwies, auf dessen Namen die neue Kirche St. Johanniskirche getauft ist."

Für das Kirchenjubiläum dürften folgende Daten aus der Geschichte der St. Johanniskirche interessieren: Das rapide Anwachsen der Trinitatiskirche am Neuen Ring, die nur Raum für 1500 Zuhörer hatte, machte sich also als zu klein erwies, den Bau einer neuen Kirche erforderlich. Pastor Roudthaler wirkte damals als Seelsorger in der Gemeinde. Das Kirchenkollegium trat daher an den Magistrat mit der Bitte heran, zum Bau einer neuen Kirche einen Platz zu bewilligen. Der Magistrat entsprach dem Ersuchen. Der bewilligte Platz erwies sich indes als ungeeignet und deshalb vertauschte man ihn mit drei Bauplätzen in der damals sogenannten Dzikastraße, der jetzigen Nikolajewskastraße. 1864 bestätigte die Regierung diesen Tausch. In der Gemeindeversammlung am 17. Februar 1876 wurde das Baukomitee gewählt; in dieser denkwürdigen Sitzung deklarierte weiland Herr Karl Scheibler 50,000 Rubel für die Summe. Auf zwei Gesuche beim Ministerium in St. Petersburg wurde der Bau am 6. Mai 1878 genehmigt unter der Bedingung, daß die Gemeinde die auf 100,000 Rubel projektierte Kirche aus eigenen Mitteln baue, d. h. die noch fehlenden 50,000 Rubel aufbringe. Die Bestätigung des vom Architekten Schreiber entworfenen Bauplans erfolgte am 6. November 1879, am 1. Juli 1880 fand darauf die feierliche Grundsteinlegung der Kirche statt. Der Bau wurde innerhalb vier Jahre von Baumeister Nestler

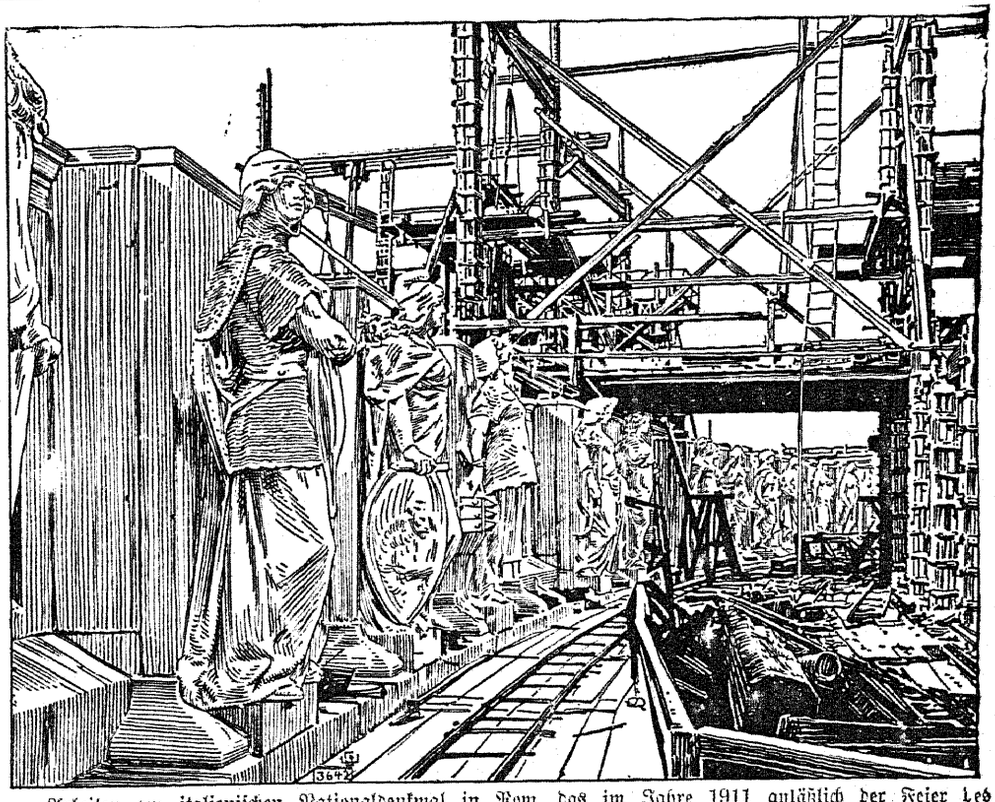


Expräsident Roosevelt (in der Mitte) mit seinem Sohne Kermit (links) auf seiner Jagderpedition in Afrika.

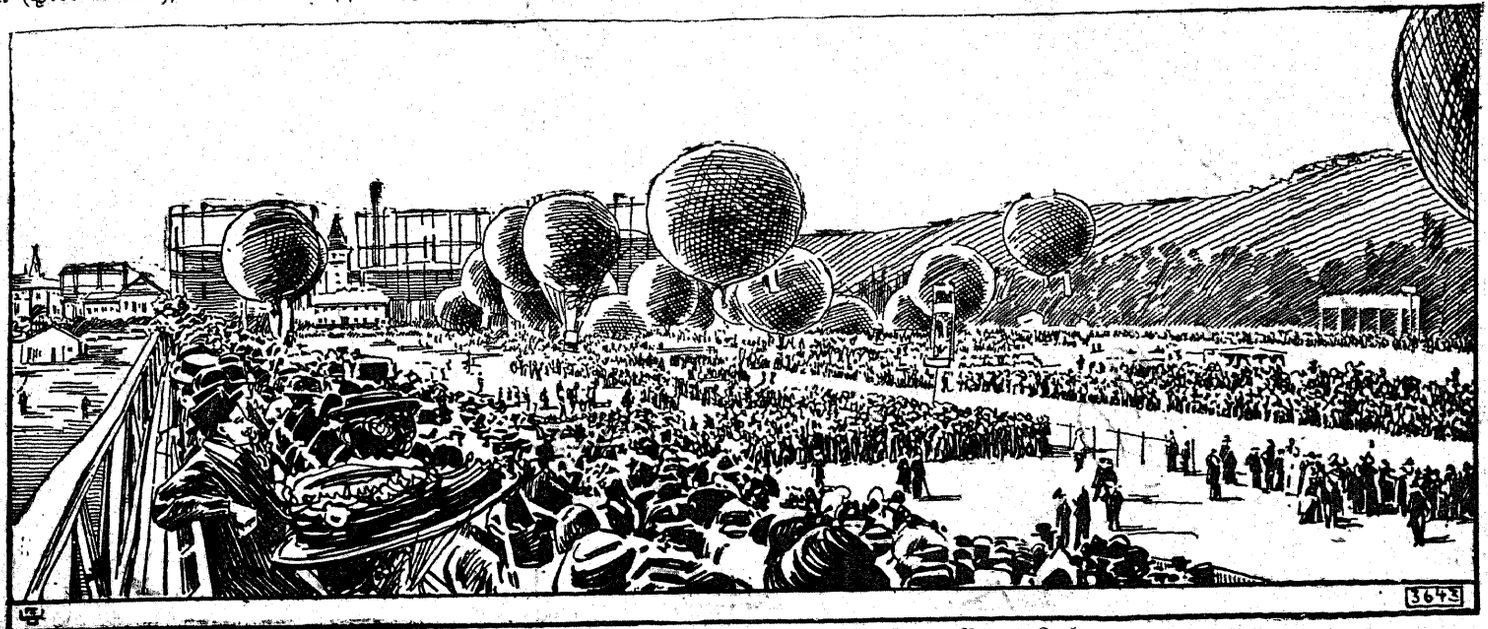
Professor Ludwig Knaus, der bekannte Genremaler, begeht am 5. Oktober seinen 80. Geburtstag

fertiggestellt. Am 20. Juli 1884 erteilte das Ministerium die Genehmigung, die eine Gemeinde in zwei: die St. Trinitatis- und die St. Johannis-Gemeinde, zu teilen. Am 8. Oktober 1884 fand die Weihe der St. Johanniskirche statt. Die Seelenzahl der lutherischen Glaubensgenossen in Lodz belief sich im Jahre 1884 auf zirka 40,000, die Hälfte ungefähr davon fiel auf die neue St. Johannis-Gemeinde. Zur Verwaltung der Kirchenangelegenheiten mußte für die neue Gemeinde ein besonderes Kirchenkollegium gewählt werden. Unter der Leitung des Superintendenten und des Konsistorialrats J. Börner wurden am 12. November 1884 die folgenden 6 Herren als die ersten Kirchenvorsteher der Johannisgemeinde gewählt: L. Grohmann, E. Herbst, J. Steigert sen., W. Schweikert, J. Albrecht und J. Kunitzer. Vorsitzender war Pastor Roudthaler. Das Konsistorium erklärte die Pfarrstelle für vakant. Auf die Ausschreibung meldeten sich ein ausländischer und vier inländische Pastoren; außerdem lud das Kirchenkollegium zu einer Gastpredigt Pastor Angerstein aus Wiskitki ein. Nach den gehaltenen Gastpredigten schlug das Kirchenkollegium drei Kandidaten zur Wahl vor. Die Wahl fiel auf Pastor Angerstein, der am 25. März 1885 mit 735 gegen 27 und 11 Stimmen gewählt wurde. Seine Installation durch Generalsuperintendent und Bischof von Ewerth erfolgte am Himmelfahrtsfeste, den 14. Mai 1885. Das Bedürfnis nach Beleuchtung der Kirche stellte sich bald ein. Mit einem Kostenaufwande von 1500 Rubel wurde die Gasbeleuchtung eingerichtet. Die Familie Anstadt und Kretschmer schenkten zwei Kronleuchter, den großen in der Mitte spendete Herr Herbst. Auch die Anstellung eines Hilfspredigers wurde notwendig. In dieses Amt wurde am 17. November 1885 Prediger Peter Hodel mit 1000 Rubel Gehalt berufen. Beim Amtsantritt des Pastor Angerstein fehlte noch Pfarrhaus und Pfarrgarten. Die Familien Scheibler und Herbst faßten den großmütigen Beschluß, das Pfarrhaus auf ihre Kosten zu erbauen. Das stattliche Gebäude, das über 30,000 Rubel gekostet hat, wurde am 20. August 1885 begonnen und am 23. Oktober 1886 geweiht und bezogen. Herr Kaufmann Gehlig hat den Pfarrgarten und den Park um die Kirche angelegt. Das Innere der Kirche war bereits bis zur Einweihung fertiggestellt gewesen. Die Innenausstattung besteht aus Geschenken: die Orgel (Herr Herbst), der Altar und die Kanzel (Herr L. Meyer), die Kirchenbänke (Herr J. Heinzel und Herr Grohmann), die Turmuhr (Herr Schönherr), die Glocken (Herr O. J. Schultz), der Taufstein (Herr Mönke), die Granittreppen (Herr L. Geyer), die bunten Kirchenfenster (Familie Geyer, Herr F. Meyerhoff, Herr Rathe, Herr Abel, Herr Otto Gehlig, Herr Jos. Baier), das silberne Kruzifix und Leuchter (Herr A. Gehlig), die Abendmahlsgeräte, Teppiche und eine Prachtbibel (Damen aus der Gemeinde). Nach der Einweihung, im Laufe des Jahres 1885 kamen noch dazu: ein Krankenkommunionbesteck (Herr Th. Steigert), das Lesepult (die Arbeiter aus der Fabrik von O. J. Schultz), das Altarbild (Herr J. Kunitzer).

1887 bekam die Gemeinde einen neuen Hilfsprediger Herrn Rudolf Schmidt, der in der Johanniskirche von Bischof von Ewerth ordiniert wurde. 1889 wurde die Hilfspredigerstelle aufgehoben und eine Diakonusstelle mit 2000 Rubel Gehalt gegründet. Gewählt wurde der bisherige Hilfsprediger R. Schmidt. Im Jahre 1891 wurde Diakonus Schmidt zum Pastor in Ilow gewählt und vorläufig wieder ein Hilfsprediger angestellt, erst zeitweilig 1½ Monat lang Pastor Knothe aus Rawa und dann der Kandidat der Theologie Joh. Essenberger, der in der Johanniskirche im Auftrage des Konsistoriums von Pastor Angerstein am 6. Dezember 1891



Arbeiten am italienischen Nationaldenkmal in Rom, das im Jahre 1911 anläßlich der Feier des 50jährigen Bestehens des Königreichs Italien enthüllt werden soll. Die Statuen stellen die italienischen Provinzen dar und umschließen den Gipfel des Sockels, der die kolossale Reiterstatue Viktor Emanuel II. tragen wird.



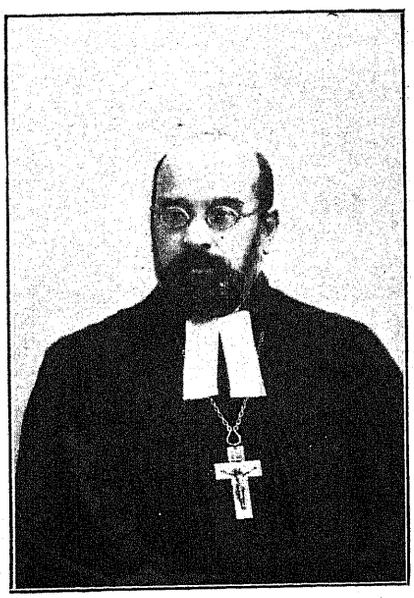
Von der Züricher Flugwoche: Vor dem Aufstieg einer Gordon-Bennett-Konkurrenz.

ordiniert wurde. Im Dezember 1893 ging Hilfsprediger Essenburger als Administrator nach Przedocz und an seine Stelle wurden zwei Hilfsprediger: Robert Häfke und Phil. Schmidt ernannt. Zum Andenken an sein 25jähriges Geschäftsjubiläum in der Scheiblerschen Manufaktur schenkte Herr Ed. Herbst 1894 der Gemeinde 3000 Rubel. Dafür wurden ein großer Teppich vor dem Altar und die Granitstufen vor der Kirche angeschafft. Im Jahre 1894 traf auf Bemühen des Pastor Angerstein die Genehmigung zum Bau des Gemeindehauses ein, das auf 50,000 Rubel veranschlagt war. Nachdem des Geldes durch freiwillige Opfer aufgebracht, schritt man an den Bau. Der Grundstein wurde am 25. April 1895 gelegt, am 27. Oktober das Gebäude eingeweiht. Im selben Jahre wurde als zweiter Pastor unter dem Titel „Pastor-Diakonus" Pastor Manitius aus Konstantynow berufen. Seine Installation erfolgte am 16. Juni durch seinen Vater,

Kapellmeister **Karl Pöpperl,**
Dirigent.

den kurz vorher zum General-Superintendenten anstelle des verstorbenen General-Superintendenten von Ewerth ernannten früheren Pastors von Lodz Gustav Manitius. Durch diese Berufung wurde es möglich, die Zahl der Gottesdienste zu vermehren, es wurden im Sommerhalbjahr Frühgottesdienste um 8 Uhr und im Winterhalbjahr Abendgottesdienste um 6 Uhr eingeführt. Bei dem ständigen Wachsen der Gemeinde reichte auch die St. Johanniskirche nämlich bald nicht mehr aus. So entstand das Projekt zum Bau der St. Matthäikirche. 1904 wurde das Baugrundstück von Herrn Heidrich, Petrikauerstraße 279/281 für 37,550 Rbl. erworben. Von freiwilligen Opfern wurde der Platz nach und nach bezahlt. Im vorigen Jahre erst konnte die letzte Rate abgeführt werden. Am Jubiläumstage der St. Johannisgemeinde findet die Grundsteinlegung der neuen Kirche statt. Eine Renovation der St. Johanniskirche erschien im Laufe der Jahre auch geboten. Im vorigen Jahre wurde ein Renovierungs-Komitee eingesetzt, das gemeinsam mit dem Kirchenkollegium eine gründliche Renovierung der Kirche vornehmen und das 25jährige Jubiläum der Kirche vorbereiten sollte. Die Renovationsarbeiten erfordern, da auch die Kirchtürme neu einzudecken waren, die Summe von 35,000 Rbl. 23.000 Rbl. sind bereits durch die Opferfreudigkeit der begüterten Gemeindemitglieder eingegangen. Die

Oberpastor **W. P. Angerstein,**
Präses



Pastor **S. Manitius,**
Vize-Präses.

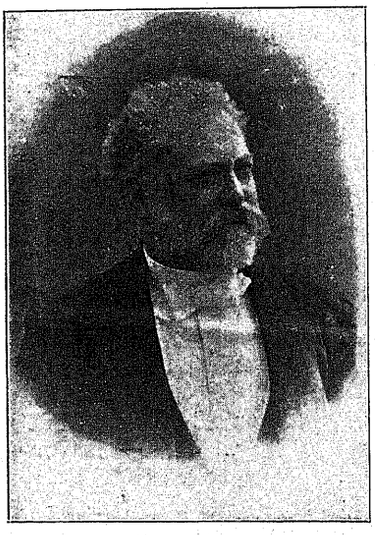
Vorfeier des Jubiläums hatten wir bereits im vorigen Jahre, als das Kreuz auf dem neueingedeckten Turme errichtet wurde. Es war dies am 20 September, genau nach 25 Jahren, als die Türme im Bau fertiggestellt wurden.

So ist denn der Jubiläumstag gekommen. Verjüngt in ihrer Renovation steht die St. Johanniskirche da. Weit sind die Portale geöffnet, in hellen Scharen strömen die Gemeindemitglieder in das hohe Kirchenschiff, von dessen Chor Gesang und die brausenden Akkorde der Orgel emporsteigen in Weiheklangfluten, die süßen, hehren Schauer weckend der Andacht, des Ahnens der Göttlichkeitsnähe . . . Tiefer Glockenschwingesang. Wundervoller Klang des in Kündung der Gottesidee tönend beredten Metalls . . . . Möge die St. Johanniskirche, das Haus des lebendigen Gottes, die 25 Jahre an ihren Mauern vorüberwallen sah, mit ihren Türmen nun in glückliche Zeiten hineingrüßen; möge das Kreuz ihrer Türme auf glaubensstarke Menschen herabblicken, die geeinigt, verbrüdert sind in Menschenliebe und in den Sätzen christlicher Moral — das wolle Gott!

Gründung und Entwicklung des Kirchengesangvereins der St. Johannisgemeinde zu Lodz.

Gleichzeitig mit dem Jubiläum der Kirche wird auch das 25jährige Jubiläum des Johannniskirchengesangvereins begangen.

Zur Zeit, als die St. Johanniskirche erbaut wurde, entstand auch bei einigen Mitgliedern des damals schon bestehenden Trinitatis-Kirchen-Gesangvereins, die voraussichtlich der St. Johannisgemeinde angehören würden, das Projekt, einen eigenen Gesangchor ins Leben zu rufen. Diese Initiative ging von den Herren Johann Weissig, Wilhelm Loth, Friedrich Triebe, Karl Jende, Hermann Seidel, Hermann Jende und Rudolf Schönborn aus. Am 20. Oktober 1883 fand die konstituierende Versammlung statt. In der Versammlung wurde die Gründung des Vereins beschlossen, sämtliche Erschienenen ließen sich sofort als Gründungsmitglieder einschreiben. Bei der Wahl der Verwaltung, an die sofort geschritten wurde, gingen folgende Herren hervor: Jakob Steigert — 1. Vorstand; W. Loth — 2. Vorstand; Friedrich Wilhelm Schweikert — Kassierer und Adolf Matejke — Schriftführer. Die Gesangsübungen wurden nach einiger Zeit schon aufgenommen. Die Leitung der Übungen übernahm Herr Max Jüttner; als erstes Werk wurde der



Anton Wirth,
Chormeister

100. Psalm ausgewählt, der bei der Einweihungsfeier der Kirche am 8. Oktober 1884 zur Aufführung kam. Hierbei trat der Verein zum ersten Mal an die Öffentlichkeit und wurde somit in den Bestand der St. Johannistirche aufgenommen. Sein Stiftungstag datiert also von dem Tage der Einweihungsfeier der Kirche ab. Der Dirigent Max Jüttner legte einige Wochen vor Einweihung der Kirche sein Amt nieder, weshalb der Vorstand an den Präses des z. Z. bestehenden 2. Lodzer Männergesangvereins mit dem Ersuchen herantrat, den Dirigenten des Vereins, Herrn Chormeister Anton Wirth, berufen zu dürfen. Dem Ersuchen wurde stattgegeben und Chormeister Wirth zur musikalischen Leitung berufen, unter welcher der Verein seinen hohen musikalischen Aufgaben gerecht wurde. Chormeister Wirth hatte das Dirigentenamt ununterbrochen bis Ende 1901 inne.

Karl Jende,
1. Vorstand

Paul Günzel,
2. Vorstand.

Als Herr Pastor Angerstein im Jahre 1885 als Seelsorger in die St. Johannisgemeinde eintrat, übernahm er auch das Präsidium des Gesangvereins; unter dieser Führung und wohlwollenden Protektion nahm der Verein die blühende Entwickelung zu der Höhe, auf der er sich heute befindet. Bis zum Jahre 1889 war die Mitgliederzahl schon derart gestiegen, daß der Verein an die Mietung eines eigenen Lokals (bei Herrn Hornung, Głównastraße Nr. 26), denken konnte.

Am 15. April a. St. 1887 wurden die Statuten des Vereins, der bis dahin nur die Genehmigung des Warschauer Konsistoriums hatte, vom Ministerium des Innern bestätigt. In der Monatsversammlung am 7. März 1892 gab Herr Karl Jende die Anregung, eine Vereinsfahne zu stiften. Das hierfür gebildete Fahnenkomitee brachte die Kosten aus freiwilligen Spenden der Mitglieder auf, außerdem spendeten die beiden Kirchenvorsteher Herr Eduard Herbst 100 Rubel und Herr Karl Scheibler 50 Rubel. Die Fahne wurde im Atelier von Frau Lydia Brogsitter angefertigt und kostete 500 Rubel. Am Stiftungsfeste 1892 erhielt die Fahne in der Kirche ihre feierliche Weihe. Im Jahre 1898 war die Mitgliederzahl schon auf 130 angewachsen. Die Vereinslokalitäten fingen an sich als unzureichend zu erweisen, und so mußte an einen Umzug gedacht werden. Infolgedessen wurden mit dem Hausbesitzer Herrn Julius Sakowski, Nawrot-Straße Nr. 31, Verhandlungen angeknüpft, die zu dem Resultate führten, daß Herr Sakowski speziell für den Verein ein Lokal erbauen ließ. Im August bereits konnte es bezogen werden; der Verein hat es auch bis zum heutigen Tage inne, jedoch mußte es bereits 1908 baulich erweitert werden.

Am 23. September 1895 wurde der zweite Pastor der St. Johannisgemeinde, Herr Pastor Manitius zum Vizepräses des Vereins ernannt. In Anbetracht seiner Verdienste um den Verein wurde in der Generalversammlung am 17. September 1900 Herr Karl Jende zum Ehrenmitgliede ernannt.

Seit dem 1. Januar 1902 liegt die musikalische Leitung in den bewährten Händen des Kapellmeisters Herrn Karl Pöpperl — Unter seiner Leitung hat der Chor eine künstlerische Vervollkommnung erhalten, einen Aufschwung genommen, sodaß er den großen Aufgaben selbst schwierigster Werke gewachsen ist. Unter Kapellmeister Pöpperls Leitung begann eine neue Aera für den Verein. Außer den kirchlichen Aufführungen konnte der Verein auch mit der Aufführung großer Chorwerke erfolgreich an die Öffentlichkeit treten. 1907 wurde Mendelssohns Oratorium „Elias" zweimal, am 12. und 14. März, aufgeführt. Als zweites großes Werk wurde am 9. und 12. März 1908 Haydn's „Schöpfung" aufgeführt. Mit der Aufführung der beiden Oratorien brachte der Verein künstlerisch-musikalische Ereignisse für die Stadt.

Zugunsten gemeinnütziger und wohltätiger Zwecke stellte sich der Verein wiederholt in den Dienst der guten Sache; so beteiligte er sich zum Beispiel am 28. September 1886 an dem Konzert zugunsten des Roten Kreuzes u. s. w.

Von den 23 Gründern des Vereins sind heute nur noch neun

Eduard Wagner,
Vorstand der Passiven

Rudolf Römer,
Kassierer.

Alfred Nordbruch,
Schriftführer.

am Leben und gehören dem Vereine ununterbrochen als Mitglieder an; es sind dies die Herren Jakob Steigert, Theodor Steigert, Karl Jende, August Grunwald, Johann Weissig, Adolf Fink, Heinrich Mittke, Rudolf Schönborn und Hermann Hempel. Heute zählt der Verein einen Mitgliederbestand von:

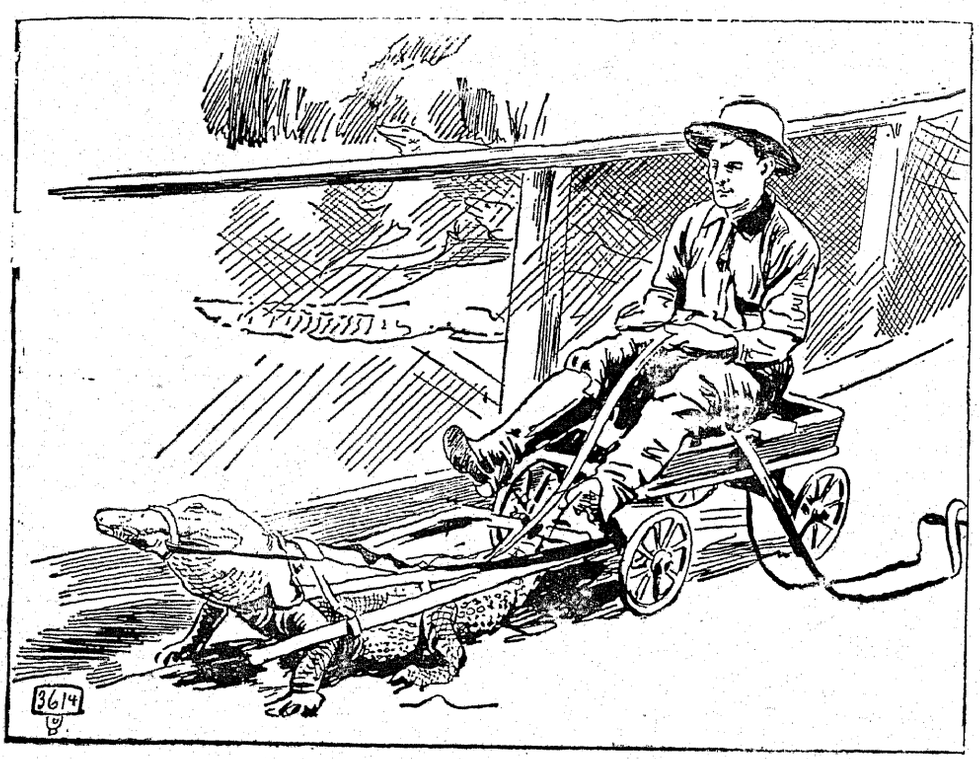
Aktiven	88
Passiven	119
Ehrenmitgliedern . . .	1
Zusammen	208

Die Verwaltung besteht aus:
Präses — Oberpastor W. P. Angerstein.
Vizepräses — Pastor S. Manitius.
1. Vorstand — Karl Jrnde.
2. Vorstand — Paul Günzel.
Vorstand der passiven Mitglieder — Eduard Wagner.
Kassierer — Rudolf Römer.
Schriftführer — Alfred Nordbruch.
Archivare — Gustav Wiesner, Ferdinand Jende und Rudolf Schönborn jr.
Wirte — Otto Weissig, Benjamin Seiler und Emil Günzel
Revisionskommission — Ernst Hempel, Oswald Herberg und Oskar Strauch.
Dirigent — Kapellmeister Karl Pöpperl.

25 Jahre des Wirkens hat der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde hinter sich, eines Wirkens der Kunst, die er in den Dienst der Verherrlichung des Gottesdienstes stellte, dessen Weihe er mit den hehrsten Klängen der Kirchenmusik erhöhte.

Mögen Einigkeit und Sangesfreude, der Sinn für das Hehre und Große in der Kunst, welche die festen Pfeiler des Vereins bisher gebildet, immer mehr in seiner Mitte erstarken; mögen weiter in ihm die erhabensten Klänge der Kirchenmusik das fromme Andachtsregen der Gemeinde wecken und es in Gesängen ausklingen lassen zum Preise des Höchsten. Möge in seinen idealen Aufgaben der Verein weiter seine blühende Entwicklung nehmen — das gebe Gott!

Jagdbeute am Bord d. Cookschen Polarschiffes. John R. Bradley



Ein Alligatorgespann.

Unser nach einer Photographie reproduziertes Bild zeigt einen Vorgang vor einer Alligator-Farm in Louisiana (Amerika). Auf solchen Farmen werden die in den mittelamerikanischen Staaten nur noch selten wild vorkommenden Alligatoren gezüchtet wegen ihrer wertvollen Haut, aus der man feine Lederwaren, Portemonnaies, Brieftaschen, Damentaschen usw. herstellt. Die gefährlichen Bestien werden in den Zuchtanstalten ziemlich zahm und lassen sich, wie unser Bild zeigt, zu allerlei Scherzen gebrauchen.

Entsagung.

Eins ist, was altergraue Zeiten lehren,
Und lehrt die Sonne, die erst heut getagt:
Des Menschen ew'ges Loos, es heißt: Entbehren,
Und kein Genuß, als den du dir versagt.

Die Speisen, so erquicklich deinem Munde,
Beim frohen Fest genippter Götterwein,
Des Teuren Kuß auf deinem heißen Munde —
Dein wär's? Steh zu, ob du vielmehr nicht sein.

Denn der Natur alther notwend'ge Mächte,
Sie hassen, was sich freie Bahnen zieht,
Als vorenthalten ihrem ew'gen Rechte,
Und reißen's lauernd in ihr Machtgebiet.

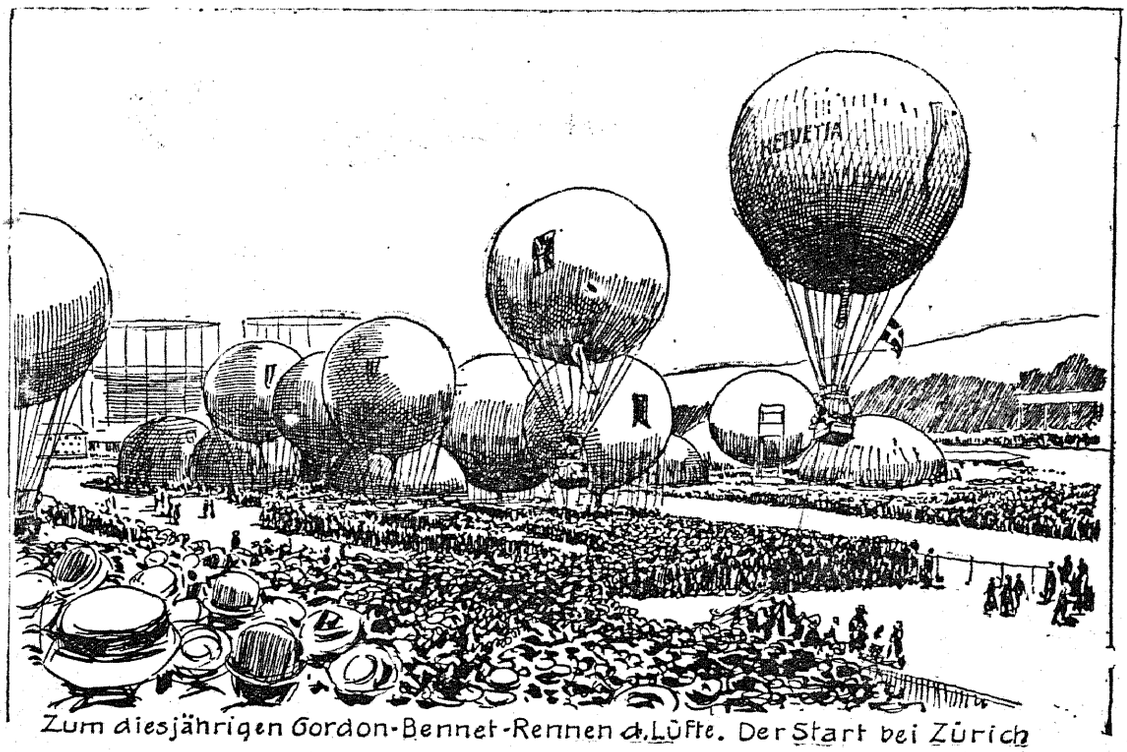
All, was du hältst, davon bist du gehalten,
Und wo du herrschest, bist du auch der Knecht,
Es sieht Genuß sich vom Bedarf gespalten,
Und eine Pflicht knüpft sich an jedes Recht.

Nur was du abweist, kann dir wiederkommen,
Was du verschmähst, naht ewig schmeichelnd sich;
Und in dem Abschied, vom Besitz genommen,
Erhältst du dir das einzig Deine: dich!

Franz Grillparzer.

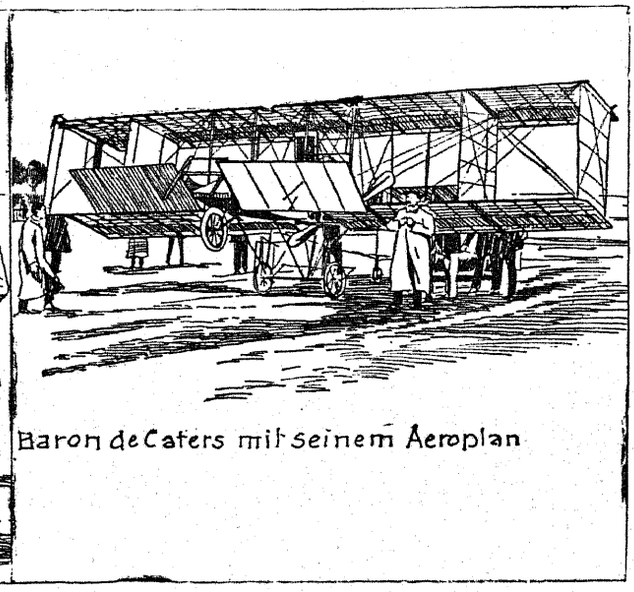
Zu unseren Bildern.

Bilder von der Berliner Flugwoche. (Bild untenstehend.) Berlin steht zur Zeit im Zeichen der Aviatik. Weit draußen vor den Toren der Stadt, in den tannumsäumten Gefilden von Johannistal ist ein gewaltiges Flugterrain geschaffen. auf dem sich jetzt Aviatiker aller Nationen im eifrigen Wettkampfe mit einander messen. Unter dem Namen von wohlbekanntem Klang, wie Orville Wright, Blériot und Latham tauchen auch neue, in Deutschland unbekannte Namen auf, und wenn die Leistungen im allgemeinen bisher hinter denen von Reims und Brescia noch zurückgeblieben sind, so ist doch noch manches Schöne zu erwerben. Bewundernswert ist die Kühnheit so manches Aeronauten, der unbekümmert um den Sturz aus beträchtlicher Höhe, am nächsten Tage wohlgemut aufs Neue in den Äther hineinrudert. Die deutschen Aviatiker verschwinden allerdings fast ganz, zumal der beste Mann, der Magdeburger Grade, durch seinen Sturz auf dem Marsfeld zur Zeit verhindert ist, seinen Apparat in Johannistal vorzuführen. — Bemerkenswert ist, daß gerade diejenigen Flieger, von denen man das Beste erwartete, hier weniger leisten, als erwartet wurde. Latham ist nun ebenfalls verunglückt und sein Apparat in Trümmer gegangen. Es sieht demnach so aus, als ob Rougier den Preis davontragen wird, zumal sein eifrigster Gegner de Caters andauernd von Pech verfolgt wird.



Zum diesjährigen Gordon-Bennet-Rennen d. Lüfte. Der Start bei Zürich

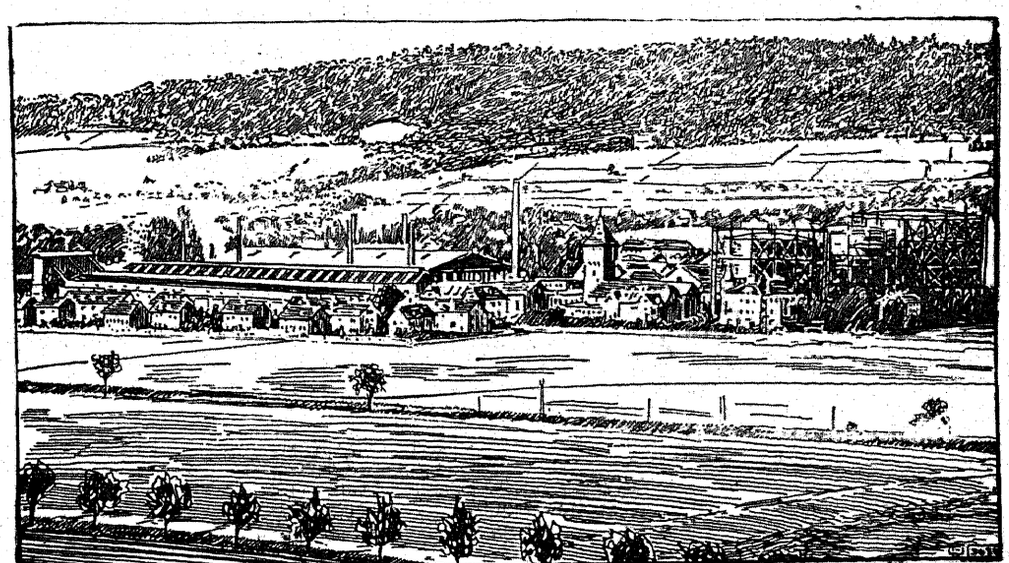
Bilder von der Berliner Flugwoche.
Rougier. Latham.


Baron de Caters mit seinem Aeroplan

Der Start zum Gordon-Fliegen. (Bild anstehend.) War die sportliche Beteiligung am diesjährigen Gordon-Bennet-Fliegen auch nicht ganz so groß als in den früheren Jahren. so waren doch nicht weniger Zuschauer zusammengeströmt, um dem Start der kühnen Flieger beizuwohnen, als sonst. Glatt und ohne Unfall ging derselbe vor sich und nunmehr haben die wackeren Luftsegler ihren unblutigen Streit bereits ausgetragen.

★

Generalmajor a. D. French, der sich im Burenkriege besonders auszeichnete. ist gestern gestorben.


Startplatz zum Gordon-Bennet-Wettfliegen, das in diesem Jahre in Zürich stattfinden wird.

Die Auflösung der Charade in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

Grillparzer. Grillen. Parzen.

Richtig gelöst von: Christoph Brückert, Heinrich Maurer, Elsa Leder, D. Hoeflich, Berta Reichert, Leon Borochowicz.

Die Auflösung des Rätsels in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

Der Zahn.

Richtig gelöst von: Heinrich Maurer, Wladek Kaufmann, Christoph Brückert, Elsa Leder, D. Hoeflich, Ch. Stolinski, Berta Reichert, Leon Borochowicz.

Wortspiel.

	a		b
1.	Eßbarer Fisch	—	Pflanzenteil.
2.	Fanggerät	—	Himmelsbewohner.
3.	Stück Land	—	Märchengestalt.
4.	Teil des Gesichts	—	Verwandte.
5.	Nutztier	—	jüdischer König.
6.	Wassertier	—	Möbelstück.
7.	Verkehrseinrichtung	—	Getränk.
8.	Kirchenfest	—	Blumen.
9.	Naturereignis	—	Befestigungsmittel.
10.	Mechanisches Kunstwerk	—	Oeffnung.
11.	Jagdbares Tier	—	Gefäß.
12.	Getränk	—	Nahrungsmittel.
13.	Waffe	—	Naturereignis.

Die Wörter unter a und b unterscheiden sich von einander nur durch den Anfangsbuchstaben (z. B. Band — Wand). Sind die richtigen Wörter gefunden, so bezeichnen die Wörter unter b eine militärische Veranstaltung.

Palindrom.

Hört ihr es schrei'n?
Was für ein Tier mag's sein?
Mag man's vor- und rückwärtsschreiben,
Immer wird's dasselbe bleiben:
Hört ihr es schrei'n?
Den Kuckuck — meint ihr? — Nein!

★ Buntes Allerlei. ★

Der Gipfel der Großmut.

Unter dem Titel „Der Gipfel der Großmut" erzählen „Tit-Bits" die folgende lehrreiche Geschichte:

„Lieber Schatz", sagte die junge Dame, „mein Vater ist nicht mehr der reiche Mann, der er bei unserer Verlobung war, er hat alles verloren!"

„Nein, mein Lieb!" rief er aus, nicht alles!"

„Doch" bekräftigte sie, „alles!"

„Nein", sagte er mit edler Festigkeit, „nicht alles. Du bleibst ihm ja noch. Wie könnte ich so grausam sein, sein Unglück noch zu vermehren! Sage ihm, meine Großmut zwingt mich, ihm das wenige noch zu lassen, was das Schicksal in meine Hand gelegt. Ich will Dich ihm nicht rauben. Lebe wohl auf ewig!"

Berliner Lehrjunge.

„Ick möchte drei Sardinen für meinen Meester".
Kaufmann: „In Oel?"
Lehrjunge: „Nee, in Papier".

In der Oberprima.

In einem Lehrer-Seminar warnt ein Lehrer seine Zöglinge während des Unterrichts vor dem Besuche der sogenannten „Animierkneipen", die er in den grellsten Farben mit größter Ausführlichkeit zu schildern vermag. Ein tiefer Seufzer, gefolgt von einem leichten Schnalzer, ertönt von der letzten Bank.

„Was sagst Du, mein Sohn?" — wendet sich der Lehrer zu dem Ruhestörer.

„Nein, nichts, Herr Professor, aber jetzt habe ich mich erinnert, wo ich meinen Regenschirm vergessen habe!"

Wie man's nimmt.

„Und das sage ich Ihnen", bemerkte die gnädige Frau beim Engagement einer neuen Kammerjungfer, „nur nicht etwa ein heimliches Techtelmechtel mit meinem Sohn!"

„O, gnädige Frau", erwiderte die junge Dame lächelnd, das versteht sich bei mir ganz von selbst."

Praktisch.

Gatte: „Was hast du denn wieder für den Hut bezahlt?"

Gattin: „Gar nichts?"

Gatte: „Na, das ist allerdings billig: wie hast du denn das angefangen?"

Gattin: „Ich hab der Putzmacherin gesagt, sie solle dir die Rechnung schicken".

Eine Naive.

Die junge Frau Blank ersuchte, um die Treue ihres Gatten zu erproben, eine Freundin, sie solle, wenn letztere sie nach Hause begleite, ihn zu veranlassen suchen, sie zu küssen. Wenige Tage darauf traf Frau Blank ihre Freundin und fragte:

„Nun, hat sich mein Mann zu einem Kusse verleiten lassen?"

„Verleiten? Das war nicht erst nötig; er gab ihn mir, eh' ich mich dessen versah".

Nicht sein Verdienst.

„Eine Eigenschaft, liebe Freundin, gefällt mir an deinem Manne vor allem: er drängt dich nicht mit dem Fertigwerden zum Ausgehen."

„Na, das ist sein Verdienst gerade nicht: wenn ich mich ankleiden soll, verstecke ich ihm stets Handschuhe und Hut und lasse ihn danach suchen, bis ich fertig bin".

Die heutige Generation.

Vater: „Ei, treffe ich meinen Herrn Sohn im Weinhause und bei einer Flasche Champagner! Ich bin froh, wenn ich mir hie und da einen Spitz Deidesheimer erlauben darf".

Sohn: „Ja, wenn ich eine so große Familie hätte wie du, würde ich gar keinen trinken".

Abgeführt.

Bauer (zum Knecht): „Wenn ich so faul wäre wie du, da ging ich nach meiner Scheune und hängte mich auf!"

Knecht: „Nee, das machten Se nich!"

Bauer: „Warum nicht?"

Knecht: „Weil Se dazu zu faul wären!"

Im Gegenteil.

Frau: „Aber, Mann, sag' mir doch, mußt du denn alle Tage bis spät in die Nacht hinein im Gasthaus sitzen? Denkt du denn gar nicht daran, daß du ein Weib zu Hause hast?"

Mann: „Sei überzeugt, daß ich aus dem Gedanken gar nicht herauskomme!"

Der wahre Grund.

Lehrer: „Wie kommt es, Fritz, daß wir immer von einer Muttersprache reden und nie von einer Vatersprache?"

Junge: „Weil die Papas zu Haus nicht viel sprechen dürfen."

Sie hat doch recht.

Mutter: „Das war recht unartig von dir, Edith, uns zu unterbrechen, als ich gestern abend mit den Damen sprach. Du mußt stets warten, bis wir schweigen, dann darf auch ein Kind einmal reden".

Edith: „Ja, Mama, das hab' ich auch versucht, aber . . . ihr schweigt niemals still!"

Erstaunliche Leistung.

„Nun, Schatz, wie hab' ich dir gestern in den lebenden Bildern gefallen?"

Gatte: „Ich war ganz erstaunt . . ."

Gattin (geschmeichelt): „Wirklich?"

Gatte: „. . . . daß du so lange schweigsam sein konntest"

Schweigen ist Gold.

Frau: „Mary, fragte der Herr nicht nach mir?"

Mary (neu im Dienst): „Nein, gnä' Frau. Er beschrieb, die er sprechen wollte, als gegen vierzig Jahre alt, und ich sagte ihm, das könnten Sie nicht sein".

Frau: „Ganz recht, Mary, Sie sollen morgen einen freien Nachmittag extra haben".

Mary: „Ja, gnä' Frau: danke, gnä' Frau. Ich sagte ihm, das könnten Sie nicht sein, denn Sie wären gegen fünfzig".

Frau: „Und beim Ausgehen können Sie sich dann gleich nach einer neuen Stelle umsehen".

Das sechsjährige Lieschen

mußte bei einer Abendmahlzeit, zu der auch Gäste geladen waren, ungewöhnlich lange auf sein Essen warten. Eine Weile saß es, geduldig harrend, da, endlich wurde ihm die Zeit aber doch zu lang und fürchtend, daß es vergessen sei, entschloß es sich, um die gewünschte Speise zu bitten. Wie aber seine Bitte einkleiden, um nicht unbescheiden gescholten zu werden? Einen Augenblick sann es nach, dann wandte es sich an die Mama mit den Worten:

„Möchtest du wohl so gut sein und mir das Salz reichen, liebe Mama?"

„Aber Kind", entgegnete jene erstaunt, „wozu brauchst du Salz?"

„Ich möchte es zu dem Fleisch essen, welches ich nachher bekommen werde", lautete die prompte Antwort.

Der hartnäckige Verteidiger.

Ein junger Advokat hält vor den Assisen eine glänzende Rede für seinen Klienten, einen Raubmörder. Diesem selbst scheint das ihm gespendete Lob zu viel zu werden, wird es doch als ein Muster von Unschuld und Ehrenhaftigkeit herausgestrichen. Er erhebt sich und gesteht sein Verbrechen ein. Der Verteidiger jedoch fährt ruhig in seinem Plaidoyer fort. Nun macht ihn der Präsident darauf aufmerksam, daß sein Klient soeben sein Geständnis abgelegt habe.

„Entschuldigen Sie", entgegnet der hartnäckige Verteidiger; „das ist für mich durchaus nicht maßgebend — ich als Verteidiger gestehe vorläufig das Verbrechen noch nicht ein!"

Seit mehr als 40 Jahren von den Aerzten der ganzen Welt als ideales Nährmittel für Kinder und magenleidende Erwachsene empfohlen.

Herausgeber und Redakteur: A. Drewing. Druckerei der „Neuen Lodzer Zeitung".